



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Burkhardt, C. A. H.: Aus Weimar's Culturgeschichte : 1750 - 1800 :
(Schluß.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Mus Weimar's Culturgeschichte.

1750 — 1800.

Von Dr. C. A. S. Burkhardt.

(Schluß.)

Nur in den Städten waren die Schulen damaliger Zeit leidlich, auf dem Lande war, wie sich's bei einer Besoldung von 30 Gulden voraussetzen läßt, der Lehrerberuf ein untergeordneter, er wurde neben andern Dingen berücksichtigt, so gut es ging. Die weimarischen Staatshandbücher unserer Periode weisen nicht einmal die Lehrerstellen auf Dörfern nach, von denen thatsächlich freilich viele keine hatten.

In Weimar existirte eine Mägdeleinschule mit 150 Kindern, eine Freischule und eine seit 1712 in ein Gymnasium illustre umgewandelte Stadtschule. Wenn Winkelschulen austauchten, standen sie unter Aufsicht des Gymnasiums, während Privatschulen Adliger, die grundsätzlich die landesherrliche Schule nicht besuchten, ohne Controle blieben, weil ausgesprochener Maßen eine so gebildete Klasse am besten wissen müsse, was zum Heile dieser Jugend diene. Ein adliger Präceptor hatte das Gehalt eines Dorfschulmeisters und jährlich einen cattunenen Schlafrock.

Das Gymnasium war zugleich Bildungsstätte für Volksschullehrer, und nach Frequenz und Plan zu urtheilen, stand es in voller Blüthe. Aber das erneute Schulgesetz von 1770 wirft manchen Schatten namentlich auf die Disciplin. Freilich, die Schüler waren alte Leute, die allein 4 Jahre in Prima sitzen mußten, mit mächtigen Bärten schritten sie einher, den Degen an der Seite, und so war es wohl kein Wunder, daß ihnen das Gesetz wörtlich „im Winter das Schlittensfahren verbot.“ Warum auch „im Sommer“ das Baden in der Ilm, dafür haben wir keinen Grund finden können. — Verlobungen der Gymnasiasten kamen so häufig vor, daß das Schulgesetz für Braut und Bräutigam schwere Strafen in Aussicht stellte und natürlich das Verhältniß annullirte. — Der Stand der Schule war auch in wissenschaftlicher Beziehung nicht hoch; bei der Untersuchung, schon vor Herders Zeit, klagte ein Lehrer, daß in 31 Lehrjahren das neue Testament noch nicht zu Ende gelesen sei.

Mit Herder's Berufung, dessen Verdienst wir nur kurz damit charakterisiren wollen, daß er das Seminar vom Gymnasium trennte und eine eigene Lehranstalt zur Hebung des Volksschulwesens gründete, muß man sich nun nicht vorstellen, daß das Unterrichtswesen sofort zur vollen Blüthe gekommen wäre. Es waren zunächst sehr bescheidene Mittel, die zur Verfügung standen,

im Ganzen eine Summe von 200 Thlr.,*) mit denen das Seminar unterhalten wurde, während Herder beim Vergleich des Gymnasiums mit dem Basedow'schen Institute schreiben konnte: O du armes Gymnasium, anjezt zu 320 Schülern mit 7 Lehrern und 2 Collaboratoren ohne Gehalt.**) Und als Carl August mitten in Herder's Reorganisation die Gymnasialacten studirte, äußerte er in sehr bezeichnender Weise zu Knebel: „Wenn einer keinen Begriff von einer menschlichen Behandlung hätte, so müßte er ihn durchs Contrarium bekommen, sobald er diese Acten läse.“ Das war 1782.

Aber auch einer andern, bis jetzt nicht geahnten Thätigkeit will ich an dieser Stelle gedenken. Wir Alle wissen, daß Carl August sein Militär liebte, Goethe keine Neigung nach dieser Seite hin je bekundet hat. Aber seitdem Goethe in die Kriegskommission getreten war, sorgte er wenigstens für das geistige Wohl der Soldatenkinder. Mit Eifer wandte er sich dem Ausbau der Garnisonschule zu, deren Lehrplan er nach dem Muster der Frankfurter Stadtschule aufstellen ließ. Er gründete mit seinem noch nicht hinreichend gewürdigten Philipp Seidel eine Strick-, Näh- und Spinnerschule, deren Existenz bei einiger Dankbarkeit der Bevölkerung von segensreich dauernden Folgen gewesen wäre. Gerade diese praktische Thätigkeit***) des Dichters verlohnt sich einmal in ganz concreter Weise zu veranschaulichen und es gehört zu einer meiner letzten und erfreulichen Entdeckungen, daß Goethe für die Kinder Weimars eine Anweisung zum Spinnen niederschreiben ließ, die einzig in ihrer Art ist und nun, nachdem sie ihren Zweck bei den Soldatenkindern Weimars verfehlt hat, demnächst als Goethe's Spinnbüchlein in die Literatur eintreten wird.

So galt es ein Vorwärts auch auf diesem Gebiete und wo Cultur, da ist auch Wohlthätigkeit. Neben den öffentlichen Armenpredigten tauchten die Armenvorstellungen im Theater auf, mit denen Bellomo 1787 begann; man arbeitete an Armenanstalten, an der besseren Einrichtung eines Siechhauses, und gründete eine Krankenunterstützungskasse für Einheimische und Fremde zugleich. Vorüber war nun die grausame Zeit, in der fremdes Elend von Ort zu Ort geschafft wurde, um es im eigenen Lande los zu sein. Für Wittwen und Waisen wurde nach haltbar wissenschaftlichen Grundsätzen eine Societät gegründet, deren Fond sich nicht mehr erschöpfte. Hufeland arbeitete auf die Gründung eines Leichenhauses hin, welches — ein Zeichen der Zeit — nicht

*) Diese hatten zu gleichen Theilen die Stände der Weimarischen, Jenaischen und Eisenachischen Landesportion bewilligt.

**) Geh. Canzlei-Acten über das Gymnasium.

***) Sie ist ja nur zum kleinen Theil durch Vogels bekanntes Buch und von Müllers Auffag, der ja nicht auf die Sache überall eingeht, geschildert worden.

aus Mitteln der Gemeinde, sondern nur durch freiwillige Liebesgaben nach 4 Jahren 1795 zu Stande kam und dessen nächster Zweck, daß man die Bevölkerung vor dem Lebendigbegraben endlich sicher stellen wollte, ebenso bemerkenswerth ist.

Wenn uns Manches unter dem früher Hervorgehobenen hart erschienen ist, so müssen jetzt die Gegensätze auffallen, in denen man sich bewegte. Gerade das ist ja das Charakteristische des Jahrhunderts und seiner Culturbestrebungen, daß neben den freisinnigsten Grundsätzen die persönliche Unfreiheit wohnen und neben Humanität Entwürdigung des Einzelnen wie ganzer Klassen möglich sein konnte. Amalia wünschte eifrigst die Beseitigung dieser Gegensätze, verbat sich, *) wie sie selbst es nannte, die „ekelerregenden“ Lobeerhebungen ihrer Untertanen; sie zu fördern und zu schützen war ihre Aufgabe, ebenso wie die Carl Augusts, der bis 1795 keinen seiner Untertanen für Reichszwecke ins Feld geschickt, sondern alle Zeit mit Geld seiner Verpflichtung nachzukommen gesucht hat.

So nimmt es nicht Wunder, wenn das Leben uns als sonderbares Gemisch von Bevormundung und Fürsorge erscheint. Im siebenjährigen Kriege ruft Amalia die in die Wälder vor preußischen Werbem gestochene junge Mannschaft zurück, weil sie sich die Gesundheit schädigen könnte; sie mahnt, vor dem breitspürigen Stül der Advocaten, welche die Bevölkerung nur materiell schädigen, auf der Hut zu sein. Jede Petition, die stilistisch nicht knapp bemessen sei, droht sie unberücksichtigt bei Seite zu legen. So half man auch in anderen, dem Wohl der Bevölkerung dienenden Verhältnissen nach: besonders im Medicinalwesen, das seine gewaltigen Schwächen hatte. Es curirte wer konnte und auch die Aerzte vollzogen noch lange regelmäßig wiederkehrende Curen am gesunden Körper, um etwa herannahende Krankheiten zu verhüten. Um Quacksalberei nicht aufkommen zu lassen, verschrieb die Polizei in öffentlichen Blättern Recepte gegen alle möglichen Seuchen, und belehrte das Volk ob und wenn ein katarthaltischer Husten eingetreten sei. Von der einen Seite schützte man den Einzelnen in der Erwerbsfähigkeit, von der anderen ging man aus Humanitätsrückichten darüber hinweg.

Dagegen ging aus der Bevölkerung selbst manches Bildungsinstitut hervor. Schon 1778 finden wir eine Lese- und Leihbibliothek. Zu Gesetzen brauchte man allmählig die Polizei nicht mehr, man wußte sich selbst zu beschränken und gründete z. B. 1792 eine sogenannte Trauerabschaffungs-gesellschaft, **) welche jedes Abzeichen äußerer Trauer, sogar schriftliche Annoncen und briefliche Mittheilungen auf gerändertem Papier verbot. Dagegen zeigte

*) Mandat von 1764, 13. October.

**) Sie fand in kurzer Zeit viel Anhänger in fast allen Theilen des Landes und zählte 1792 bereits 205 Mitglieder. Vertuch gehörte zu den Gründern der Gesellschaft.

sich im Allgemeinen die Bevölkerung gleichgültig gegen all das, was die große Zeit in den gebildeten Kreisen Weimars schuf; nirgends in den Blättern von Weimar wird eine wissenschaftliche Theilnahme gezeigt, man traut kaum dem Auge, daß nicht ein Artikel über eine jener großartigen Leistungen unserer Dichter sich findet. Erst das Industrieomptoir belebte den Sinn durch seine wirklich großartigen literarischen Erzeugnisse für die verschiedenen Richtungen; denn das einzig nennenswerthe Unternehmen Jagemanns, welcher in der *Gazetta di Weimar* 1787 ein politisch-literarisches Blatt in italienischer Sprache schuf, war doch nur wieder für engere Kreise berechnet.

Ebenso unvortheilhaft zeigt sich das politische Interesse in der Bevölkerung. In der Zeitung Weimars findet sich nicht ein Artikel, der die Interessen des Landes oder der Gemeinde zur Sprache gebracht hätte. Je weiter her die Nachrichten, je dunkler, desto wichtiger und interessanter scheinen sie gewesen zu sein. Man spricht, heißt es z. B., sehr stark von einem im Werk seienden Tractat und versichert, daß demselben der König von Sardinien beitreten wird. Oder: Der Prinz von Soubise wird sicherlich nicht nach Deutschland kommen, weil er all seine Maulesel verkauft hat. Und mit Anspielung auf die Gründung des Fürstenbundes heißt es: Es soll ein gewisses großes Geschäft auf dem Tapet sein u. s. w.

Und doch war wieder in der Bevölkerung Leben und Interesse; namentlich wirkte seit 1779 das öffentliche Theater, das man, um einen Goethe'schen Ausdruck zu brauchen, mit Assiduität benutzte,*) die zu fortwährender Erweiterung der Räume beitrug. Auch wirkten die öffentlichen Redouten,**) deren es im Winter einmal 15 gab. Was man wollte, die bessere Durchdringung der Stände, wurde damit am besten erzielt, und es war ein günstiges Zeichen, daß die zum ersten Male 1799 auf Betrieb Carl August's gehaltenen öffentlichen Vorlesungen des Dr. Scherer ein großes Publicum anzogen, obwohl sie recht eigentlich ihrer chemisch-technologischen Natur nach für den Handwerkerstand berechnet waren.

Unter den öffentlichen Instituten für Wissenschaft und Kunst wurden Bibliothek, Gewehr-, Bilderkammer, Musik und Naturalienkammer am meisten gepflegt. Viel wurde im Anfang unserer Periode natürlich nicht geleistet, da der Stat für alle diese Institute 400 Thaler betrug und man mit Schrecken 1758 gewahr wurde, daß die Bibliothek seit geraumer Zeit keinen Zuwachs erhalten habe. Von da ab ist aber unendlich viel gethan worden, der stattliche

*) Wenn das Theater besetzt war, belief sich die Zahl der Besucher zwischen 380—430. 1798 wurde das Theater für einige Hundert mehr eingerichtet.

***) Nur für Dienstmädchen und Livreebediente waren sie nicht zugänglich, und englische Tänze durften nur die fürstlichen Personen tanzen, weil häufig Unordnung durch die Ausführung derselben entstand. Seit 1782.

Realkatalog eines Bartholomäi wurde angefertigt und im Wesentlichen wurde die Bibliothek noch vor Goethe in den Räumen aufgestellt, wo sie sich jetzt befindet. Was dann von diesem, insbesondere von allen Gliedern des Weimarschen Hauses, denen die Erhaltung dieses Institutes traditionell am Herzen lag, gethan worden ist, bedarf keiner Anführung. Ebenso vermehrte sich das Medaillencabinet in 15 Jahren auf das vierfache.

Auch im Kunstfache sah es ursprünglich nicht besonders aus. Die Bilderkammer mag an Zahl verhältnißmäßig viel enthalten haben, da bereits 1719 389 Gemälde vorhanden waren, allein über die Vortrefflichkeit der Sammlung liegen uns keine bestimmten Nachrichten vor. Im Allgemeinen bezeichnet man den Schloßbrand als Urheber alles Verderbens unserer Kunstschätze. Jedemfalls gibt der Kunstbetrieb vor unserer Periode einiges Licht, in der seit 1732 ein Künstler mit 200 Thaler als Aufseher angestellt war und dafür nicht nur die Bilderkammer in Ordnung halten, sondern auch malen mußte, was ihm aufgetragen wurde. Portraits malte dieser Künstler (Löber) entschieden nicht, weil er behauptete, nur als „Hof- und Thiermaler“ engagirt zu sein. Viel, ja alles verdanken wir dem Kunstsinne Amaliens, die wie Goethe vieles, sowohl Verständniß als Kunstgegenstände, uns aus Italien über die Berge getragen haben, und wie eifrig man sammelte, das bezeugen in reichem Maße die noch nicht an das Tageslicht getretenen Correspondenzen, welche sehr interessante Nachrichten zur Geschichte unseres Museums enthalten.

Der volle Aufschwung der Kunst kam erst mit Goethe, der selbst den Herzog Carl August, dem das praktische Leben um vieles näher stand, zu begeistern und fortzureißen wußte. Seit 1781 die freie Zeichenschule zu Förderung der allgemeinen Geschmacksbildung und Industrie gegründet war, ging es raschen Schrittes, namentlich seit Goethe's und Amaliens italienischer Reise, vorwärts. Die reiche Verbindung mit den Künstlern, die theilweise Gewinnung derselben für Weimar, die immer wiederkehrende Unterstützung Fremder und Einheimischer, letztere vorzüglich eine Frucht der Zeichenschule und ihrer Ausstellung, belebten das Interesse des größern Publicums so, daß 1789 eine große illuminierte Landschaft sammt Glas und Rahmen auf Nimmerwiedersehen von der Weimarschen Ausstellung verschwand.

Bei uns und an uns selbst waren die Wirkungen des künstlerischen Lebens noch nicht in die Tiefe gegangen, wenigstens bezeugen die Lösungen der von Goethe wiederholt gestellten Preisaufgaben, daß noch kein einheimisches Talent, sondern nur Auswärtige sie zu lösen verstanden. Wir haben die Wirkungen erst spät verspürt, aber dabei früh und fest einsehen gelernt, daß die Künste in Verbindung mit den Wissenschaften, Handwerken und Gewerben einen hohen Grad der Wirkung im Staate hervorbringen.

Wie überall von unten, so hat sich auch schließlich das Theater zur

höchsten Stufe der Vollkommenheit emporgearbeitet. Bis 1791 zur Gründung des Hoftheaters waren es Truppen, die der Hof mit einer Unterstützung von 6000 — 7000 Thlr. jährlich unterhielt. Ohne auf die Beurtheilung der Leistungen einzugehen, erwähnen wir nur der charakteristischen Momente, daß die höchste Gage zweier Hauptspieler, des Herrn und Frau v. Meour, sich auf 624 Thlr. zusammen belief, während der Werth der Schauspielergarderobe der gesammten Döbbelinschen Truppe auf 536 Thlr. veranschlagt war, und Döbbelin sich verbindlich gemacht hatte, die Garderobe so glänzend als nur möglich zu besorgen. Was das Publicum betrifft, so hatte es 1790 von Kunst nach Goethes Urtheil keinen Begriff.

Wahre Bedeutung erhielt das Theater als Bildungsinstitut, indem Goethe mit dem Abzug der Bellomo'schen Truppe, welche am 5. April 1791 zum letzten Male auftrat, mit neuen, aus allen Theilen Deutschlands herbeiströmenden Kräften das Hoftheater gründete, und der für den 7. Mai geschriebene Prolog bezeichnet bereits das Endziel des Dichters, der vorzüglich betonte, daß nur aus einem einsichtigen Zusammenspiel, in dem Keiner sich hervordränge, ein wahres und schönes Kunstganze sich bilden könne. Nur zwei Jahr später und er durfte sich gestehen, daß das Theater ein „respectables Institut“ geworden sei, während der nur wenige Jahre später zu setzende, für Christiane Becker geschriebene Prolog bedeutungsvoll für die Beurtheilung des Institutes und seines Fortschrittes, aber auch bezeichnend für den Stand unserer gesammten Cultur geworden ist, in dem er die treffliche Künstlerin sprechen läßt:

„Begrüße diese Stadt, die alles Gute pflegt, die allen nützt,
 Wo sicher und vergnügt sich das Gewerbe
 An Wissenschaft und Künste schließt. Wo längst
 Die dumpfe Thorheit der Geschmack vertrieb,
 Wo Alles Gute wirkt, wo das Theater
 In diesen Kreis des Guten mitgehört.“

Herr von Döllinger und die katholische Bewegung in München.

Vor den Augen aller Denkenden stand die Gewißheit, daß unmittelbar nach dem Ende des großen französischen Kampfes der Kampf gegen Rom beginnen werde. Die Logik dieser Anschauung ist mit Händen zu greifen, denn die Idee, welche dem großen römischen Staatsstreich zu Grunde lag, ist genau die nämliche, die auf dem Schlachtfelde von Sedan unterlag. Hier wie dort